

Lebendige Fährfelsterrassen im Rebenmeer

Geschichte(n) rund um den Trittenheimer Fährfels

Marlene Bollig

Der Trittenheimer Fährfels ist ein bemerkenswerter Ort in der Flusslandschaft des Mittelmoseltales und ein stiller Zeitzeuge der 2000 Jahre alten Weinlandschaft Mosel. Hier erlebt man noch Elemente der Natur- und Kulturlandschaft, die unscheinbar wirken, aber faszinierende Geschichte(n) und Geheimnisse verbergen.

Aktuell begegnet man immer wieder dem Begriff „Biodiversität“, auch hier an der Mosel. Was hat es damit auf sich? Der Zeitraum von 2011 bis 2020 wurde von den Vereinten Nationen zur UN-Dekade der biologischen Vielfalt ausgerufen. Damit soll die Bedeutung der natürlichen Vielfalt (Vielfalt der Lebensräume, Artenvielfalt und genetische Vielfalt) oder kurz Biodiversität für die Lebensvorgänge in der Natur stärker in das Bewusstsein von Politik, Gesellschaft und Wirtschaft gerückt werden. Besonders an den Weinlandschaften kann man die Wechselbeziehung zwischen dem Wirken des Menschen beim Kultivieren der Landschaften mit Weinbau und der Vielfalt aller Organismen erkennen, die sich an die Bedingungen in den Weinbergen angepasst haben. Der Weinbau an der Mosel begann mit den Römern damals schon vorrangig in den Steillagen, die klimatisch sehr begünstigt sind. Hier wurde der Weinbau über Jahrhunderte fortgeführt und es entstanden die historischen Steillagenweinberge, die sich durch die aufwendige Anlage von Schiefertrockenmauern auszeichnen. Die sonnigen, hellen und qualitativ sehr hochwertigen Terrassen wurden für die Anpflanzung von Reben geschaffen, bevorzugt in Süd-West Exposition. Solche kunstvoll errichteten Terrassenweinberge befinden sich oberhalb des Trittenheimer Fährfelsen. Trockenmauern, Felsvorsprünge und Kanten bilden eine Einheit und geben Zeugnis des traditionellen Moselweinbaus, wie er heute noch vor allem an der Untermosel zu sehen ist. In Deutschland schätzt man die Gesamtfläche der noch bewirtschafteten Trockenmauerweinberge auf etwa 1400 ha, das entspricht etwa 1 % der deutschen Weinbaufläche (2011). Ein eindrucksvolles Beispiel eines historischen Terrassenweinbergs ist der Rieslinganbau rund um den Fährfels.

Der Trittenheimer Fährfels ist ein massiver Schieferfels auf der rechten Moselseite direkt gegenüber der Ortslage mitten in der Lage „Trittenheimer Apotheke“. Das vereinfachte Flurbereinigungsverfahren Trittenheim rechte Moselseite (1997 bis 2003) klammerte den Bereich „Fährfelsen“ wegen der besonderen Topographie aus und so sind rund um den Fels bis heute alte, kleinparzellige Wingerte erhalten geblieben, besonders imposant wirken die oben erwähnten mit Trockenmauern gestützten Fährfelsterrassen. Diese sind noch heute mit wurzelechten Rieslingreben aus dem Pflanzjahr 1900 bestockt. Die Weinberge auf dem Fährfels wurden Anfang 1997 von den beiden Trittenheimer Winzern Gerhard Eifel und Helmut Clüsserath gekauft. Der damalige Besitzer, das Friedrich Wilhelm Gymnasium, hatte sich zum Verkauf entschlossen und die alten Weinberge an den Höchstbietenden abgegeben.

Die beiden Winzer errichteten eine Aussichtsplattform, das „Fährfelsplateau“ und gaben eine Sonnenuhr in Auftrag. Mitte August 1997 gab es eine Einweihungsfeier.** Seitdem werden oberhalb der Fährfelsterrassen die Stunden von einer Sonnenuhr angezeigt, denn diese Zeitmesser haben an der Mosel Tradition und geben Zeugnis für die vielen Sonnenstunden in den Steillagen. Die rund 2000 Rebstöcke, die sich auf mehrere Terrassen verteilen, werden mit hohem Arbeitsaufwand gepflegt und belohnen die Winzer mit einem extraktreichen, von Mineralien geprägten Wein mit wunderbaren Fruchtaromen. Der Fährfels-Riesling ist eine ganz besondere Kostbarkeit.

Rund um das Fährfelsplateau finden wir ein besonderes Biotop mit wärmeliebender Flora und Fauna. Man erreicht das Plateau über eine bei der Flurbereinigung neu angelegte Treppe (115 Stufen) und ein altes „Wingertspedchen“, über das die Winzer früher hinauf gestiegen sind. Dieser kleine Pfad wird heute von einer Monorackbahn gekreuzt. Diese Bahnen sind Einschienen-Zahnradbahnen zur Überwindung extremer Steigungen in unwegsamem Gelände und in den Moselsteillagen notwendig, um die Arbeit der Winzer zu erleichtern und eine Bewirtschaftung der Terrassenweinberge in Zukunft zu ermöglichen. Hier ist noch alles Handarbeit.

Die Trockenmauern hier oben sind aus locker aufeinander geschichteten Schieferbruchsteinen errichtet, ohne Mörtel zum Verfugen. Teilweise sind aus statischen Gründen kunstvolle Rundbögen eingebaut. Die Mauern bilden eine Einheit mit den vorhandenen Felsen und machen schwer zugängliche Flächen für die Rebanpflanzung nutzbar, schützen den Hang durch ihre Wasserdurchlässigkeit und Stabilität vor Erosion und Erdbeben. Diese Devonschiefermauern speichern tagsüber die aufgenommene Wärme (im Sommer bis zu 70 °C) und geben sie nachts an die Reben und die Umgebung ab, sogar im Winter bleibt hier ganz selten Schnee liegen, eine natürliche Auskühlung des Weinbergs und des Bodens wird verhindert. Mit der Kunst des Weinbaus kam die Kunst des Trockenmauerbaus schon zur Römerzeit vor 2000 Jahren an die Mosel. Der römische Architekt Vitruv forderte: Eine Mauer muss so errichtet werden, dass sie standhaft (firmitas), zweckmäßig (utilitas) und schön (venustas) ist. Eine Trockenmauer besteht aus locker aufeinandergeschichteten Bruchschiefersteinen ohne Mörtel zum Verfugen. Dabei ist genau auf die Hangneigung zu achten. Gut gebaute und gepflegte Weinbergmauern haben eine Lebensdauer von über 150 Jahren. Hier kann sich ein einzigartiges, erhaltenswertes, artenreiches Biotop entwickeln. Auf den Mauerkronen tummeln sich sonnenhungrige Mauereidechsen während man an den schattigen Mauerfüßen auch Weinbergschnecken antrifft. Wein-Schädlinge finden hier oft ihre natürlichen Gegenspieler, es kann auf viele Pestizide verzichtet werden. Der Schädling Traubenwickler etwa wird von Wespen, Fliegen, Spinnen, Käfern und Vögeln gefressen, die Schädlinge Milben stehen auf der Speisekarte von Wanzen, Fliegen und Marienkäfern. Und Springwurm und Erdraupe, ebenfalls Widersacher des Winzers, sind beliebte Beute bei Wespen, Fliegen, Vögeln und Tausendfüßlern***

Heute tummeln sich auf den Fährfelsterrassen viele seltene und schützenswerte Tiere wie Mauereidechsen, manchmal Blindschleichen, Insekten aller Art wie bunte

Schmetterlinge (Zitronenfalter, Aurora-Falter, Kleiner Fuchs, Mauerfuchs, Tagpfauenauge, Kohlweißling, Bläulinge, russischer Bär, Klee-Widderchen), unzählige Marienkäfer, Hummeln, Wespen, Fliegen usw. Sogar dem „Schwarzen Bär“, einem tagaktiven Nachtfalter begegnet man hier. Dieser farbenprächtige Schmetterling ist in der „Roten Liste“ gefährdeter Tiere Deutschlands aufgeführt, also vom Aussterben bedroht. Den Reptilien dienen die Mauern als Überwinterungsquartier, Brutplatz und Versteck vor Feinden. Außerdem ist das Nahrungsangebot recht üppig.

Eine Aussichtsplattform ist mit Schiefertischen und Schieferbänken gestaltet und lädt zum Verweilen ein. Der Abhang ist bewachsen und somit gesichert durch eine dichte Hecke aus Holunder, Weißdorn, Haselnuss, Heckenrose und Kornelkirsche. Auffallend ist im April/Mai eine dichte Goldlackpracht in den Ritzen und Nischen des Felsens. Eine Geschichte erzählt vom Trittenheimer Winzer Kornelius Fritsch. Vor über 100 Jahren gab es eine große Not unter den Winzern und viele Menschen wollten ihr Glück in Amerika suchen. Unter diesen „Auswanderern“ war auch Kornelius Fritsch. Er zog 1897 nach Brasilien. Am Abend vor seiner Abreise kletterte er hinauf bis auf die Fährfelsspitze und streute auf jedes Fleckchen Erde Goldlacksamen aus. Sein Heimatdorf und seine liebste Freundin sollten ihn nie vergessen. Seither blüht jedes Jahr der Goldlack in allen Ritzen und in den Schiefermauern, sendet einen veilchenartigen Duft aus und taucht den Felsen in ein goldenes Licht. Der Goldlack stammt aus den Mittelmeerländern und liebt sehr warme, nährstoff- und stickstoffreiche Sonnenstandorte. Viele Blühpflanzen wie roter Klatschmohn, Weißklee, Wicken, Ehrenpreis, Löwenzahn und Kompasslattich locken zahlreiche Insekten an. Die Trockenmauern sind bedeckt mit Fetthenne, scharfem Mauerpfeffer, Moosen, Farnen und Flechten. Die einzelnen Terrassenstufen sind dicht gesäumt mit Wermut. Der Lebensraum „Historischer Moselsteillagenwingert“ mit von Hand gestalteten Trockenmauern aus Devonschiefer, kleinen Weinbergterrassen mit wurzelechten Rieslingreben sowie eine vielfältige mediterrane Flora und Fauna kann hier noch bewundert und erlebt werden.

Oberhalb des Fährfelsens am Waldrand befindet sich ein Ort mit Namen „Vogelsang“ oder „peeiff“ (Pfeife). Seit ewigen Zeiten singen und zwitschern hier die Singvögel besonders schön. Das morgendliche Konzert ist überall gut zu hören. Eine Geschichte erzählt, dass vor langer Zeit ein Winzer nach getaner Arbeit dort in seinem Wingert eingeschlafen ist. Fröhlich haben ihn die Vogelstimmen sanft geweckt und seitdem ging er nicht mehr in den Weinberg, sondern zum „Vogelsang“.

Am Fuße des Fährfelsens herrscht schon seit 2000 Jahren ein reges Treiben. Im 1. bis 4. Jh. n. Chr. führte hier eine römische Fernstraße als Verbindung der Römerstadt Trier mit dem Ort Noviomagus Treverorum (Neumagen-Dhron) und dem Hunsrück entlang, die später als „Ausoniusstraße“ benannt wurde. Eine Geschichte erzählt, dass Decimus Magnus Ausonius, der große Dichter der Spätantike, auf dem Rückweg vom Alemannenfeldzug 368-369 gemeinsam mit der germanischen Kriegsgefangenen Bissula diese Straße bereist hat. Seit dem 10. Jh. ist eine Fährtradition belegt. Das Mattheiser Urbar aus der Mitte des 18. Jh. spricht von der

„fahrley“, also dem Felsen, an dem die Fähre landete und an dem wohl über lange Zeit das Pontenseil befestigt war.* Der Landeplatz der „Ferres“ lag also direkt unterhalb des Felsens und die Fähre gab diesem den Namen. Noch zu kurfürstlicher Zeit wurden vom Fels aus etwa 100 m moselaufwärts zwei Fährtürme errichtet, die heute als einziges Fährturmpärchen an der Mosel noch erhalten sind.

Beim Bau der Moseltalbahn von Trier nach Bullay 1902 wurde sogar ein Stück des Fährfelsens gesprengt. Im Trittenheimer Moselbogen wurde aufwändig ein langgestrecktes Viadukt komplett aus Schieferbruchsteinen errichtet. Diese Steinbogenbrücke unterquerte die 1909 gebaute Moselbrücke und überquerte anschließend die inzwischen bestehende Autostraße. Das zweigeschossige Stationsgebäude neben dem Felsen ist noch im Originalzustand erhalten. Der Bahnhof war immer nur Haltestation, denn wegen des Steilhanges und des Felsens war sehr wenig Platz zum Be- und Entladen. Die Inbetriebnahme des Streckenabschnittes Leiwen – Niederemmel war am 28.05.1903. Das „Bimmelbähnchen“ oder „Saufbähnchen“ fuhr täglich am Felsen vorbei bis zum 31.12.1968. Seit 2003 ist der Bahndamm als Mosel-Radweg ausgebaut und in den Sommermonaten passieren täglich unzählige Radwanderer den Traditionsfelsen.

In einer gut sichtbaren 1 m hohen Felsnische im unteren Teil des Felsens steht schon über 100 Jahre eine Pieta hinter einem Gitter. Diese Figur wurde wahrscheinlich um 1890 von einem Soldaten des deutsch-französischen Krieges 1870/71 (Name unbekannt) als Erfüllung eines Gelöbnisses gestiftet.

Aktuell seit 2014 ist der alte Pfad über den Fährfels als Zuwegung zum überregionalen Fernwanderweg „Moselsteig“ ausgewiesen. Der Moselwanderer kann hier noch in einem historischen Weinberg verweilen und die Aussicht auf Trittenheim genießen, das typische Winzerdorf, das im Gleithang liegt und von der Mosel umflossen wird.

Zum Erhalt einer vielfältigen und intakten Kulturlandschaft mit alten Terrassenweinbergen, Steillagen und einer natürlichen Artenvielfalt hat das DLR (Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Mosel) in Bernkastel-Kues die Initiative „Lebendige Moselweinberge“ ins Leben gerufen. Informationen zu den einzelnen Aktivitäten gibt es direkt beim DLR.

Quellenangabe

*Christoph Schmitt: Aufsatz: Trittenheimer Fährturmgeschichten 2003

** Trierischer Volksfreund vom 13.08.1997

***Lebensraum Weinberg, NAJU-Bundesverband Schriftenreihe, Martina Peters, Düsseldorf, 2012 Seite 9